



ZEIDNER GRUSS

HEIMATBRIEF DER
>ZEIDNER NACHBARSCHAFT<

4. Jahr

Stuttgart, Am Georgstag 1957

Nummer 6

"D I E J E N I G E S C H R I F T ,

WELCHE IM AUGUST 1794 IN DEN TURMKNOPF DER EVANGELISCHEN KIRCHE DES MARKTES ZEIDEN GELEGT WORDEN IST UND DEN HERRN GEORG DRAUDT, DAMALIGEN ZEIDNER PFARRER, ZUM VERFASSEN HAT"

.....

"LESER! DEM ETWA IN DER ZUKUNFT DIESE SCHRIFT IN DIE HÄNDE KOMMEN MÖCHTE, SIEH HIER IN DIESER KURZEN NACHRICHT, WAS FÜR SCHICKSALLE DIESER MARKT VON JEHER GEHABT HABE, UND BEWUNDERE ANBETEND DIE GÖTTLICHE VORSEHUNG, WELCHE IHN BEI DEM ALLEN BIS NOCH IN EINEM GUTEN WOHLSTANDE ERHALTEN HAT! LERNE DARAUS ZUGLEICH DIE VERÄNDERLICHKEIT ALLER MENSCHLICHEN DINGE AUFS NEUE ERKENNEN, DEIN HERZ AN NICHTS IN DIESER WELT ZU HÄNGEN, SONDERN DAHIN ZU ERHEBEN, WO KEINE NACHTEILIGEN ABWECHSELUNGEN ZU BESORGEN, SONDERN EWIGDAUERnde GLÜCKSELIGKEIT GANZ SICHER ZU ERWARTEN SIND. GEHAB DICH WOHL UND GEDENKE UNSERER, DEREN GEBEINE LÄNGST VERMODERT SEIN WERDEN? IM BESTEN!"

Ausschnitt aus der mehr als 12 Seiten langen Zeidner Turmknopfschrift, abgedruckt in den "QUELLEN ZUR GESCHICHTE DER STADT BRASSO, 4. Band, 1903: Chroniken und Tagebücher, 1. Band (1143 - 1867), Seite 86 ff.

Der Zeidner Wald!

In der Schenkungsurkunde König Andreas des II. vom Jahre 1211, wird das Burzenland als öde und unbewohnt bezeichnet. Jedenfalls haben damals ausgedehnte Urwälder große Flächen der heute waldfreien Burzenländer Ebene bedeckt. Die Waldrodungen haben infolge der Zunahme der Bevölkerung und der dadurch notwendigen Vergrößerung der Acker- und Weideflächen, stetig, bis auf den heutigen Tag, angedauert.

Die klimatische Lage des Burzenlandes, seine großen Höhenunterschiede (471 - 2506 m), die zahlreichen Gebirge mit ihrem günstigen Einfluß auf Menge und Häufigkeit der Niederschläge, lassen hier fast alle Holzarten des mitteleuropäischen Waldes wachsen. Das Verhältnis der Holzarten untereinander war einst im Burzenländer Urwald jedenfalls ein anderes als heute. Insbesondere hatten Laubhölzer, und namentlich die Eiche, eine weitaus größere Verbreitung. Der Flurnamen auf Zeidner Hattert "Unter den Eichen" deutet darauf hin, daß die Hügelausläufer des Zeidner Berges oberhalb der Gemeinde (Oberes Weißland) mit Eichen bestanden waren. Die schönsten Eichenwälder standen bis ins 20. Jahrhundert auf den Hügeln unterhalb der Gemeinde, am "Galgenberg", "Hündsberg", "Schönberg", "Pferdegraben" und Umgebung.

Die erste geometrische Vermessung des Burzenlandes erfolgte in den Jahren 1774 - 1790. Das Ergebnis dieser Vermessung zeigte eine Waldfläche von 65,9 % der Gesamtgrundfläche. Nach der darauf folgenden Katastralvermessung, die in den 50-er Jahren des 19. Jahrhunderts erfolgte, hatte das Burzenland eine Gesamtfläche von 330 773 Kat.-Joch. Davon entfielen 80 837 Kat.-Joch auf den historischen Teil des Burzenlandes der heute zu Fogarasch gehört. Die in den 80-er Jahren des vorigen Jahrhunderts durchgeführte Forstvermessung ergab eine Gesamtwaldfläche des Burzenlandes von 50 281 Kat.-Joch, wovon 41 388 Kat.-Joch auf den historischen Teil entfielen. Danach betrug die Waldfläche des Burzenlandes nunmehr 54,4 % der Gesamtgrundfläche. Etwa 1 % des Waldes war Privatbesitz und etwa 10 % besaß die Kirche.

Nach einer Statistik aus dem Jahre 1908 hatte aus dem ganzen Burzenland nur die Gemeinde Tartlau einen 100 % -igen Eichenwaldbestand. Die anderen Gemeinden hatten alle über 50 % Laubwald, hauptsächlich Buchen. Eine Ausnahme bildete lediglich Neustadt, das nur 15% Laubwald und 85 % Nadelhölzer auswies.

Die Zeidner Waldfläche betrug im Jahre 1918 12 258 Kat.-Joch, bei einer Gesamtgrundfläche von 23 255 Kat.-Joch. Nach Rosenau (28 826 Kat.-Joch) hatte Zeiden die größte Gemarkung der Burzenländer Gemeinden. Von dieser Waldfläche waren 29 % Eichen, 66 % Buchen und 5 % Nadelhölzer. In dieser Statistik werden die Gemeinden Heldsdorf, Weidenbach und Brenndorf nicht genannt; es ist also anzunehmen, daß diese Gemeinden keinen oder nur geringen eigenen Wald besaßen. Die Wälder des Burzenlandes sind heute Eigentum der juristischen Person der einzelnen Gemeinden. Bis zur Zertrümmerung des Sachsenbodens im Jahre 1876, war er ausschließlich Eigentum der freien sächsischen Marktgenossen und wurde nach dem Grundsatz verwaltet, daß jeder Bürger sich im Wald soviel Holz schlagen und heimfahren darf, als er für seinen eigenen Bedarf benötigt. Im Jahre 1826 wurde in Zeiden erstmals eine Holztaxe eingehoben.

Die Holznutzung wurde in den Gemeinden des Burzenlandes auf verschiedene Art vorgenommen. Am gebräuchlichsten war die, daß die Gemeinde in eigener Regie das Holz in Klaftern schlagen ließ und an Ort und Stelle im Wald an die Gemeindeglieder verkaufte. Manchmal wurde auch ein bestimmter Waldteil in Parzellen eingeteilt (Linien) und dann an den Meistbietenden versteigert. Bauholz wurde auf Grund eines Gesuches an die Bewohner "am Stock" verkauft. Bis in unsere Tage haben sich die freien Waldtage ("Baschdäuch") erhalten gehabt. Durch Bezahlung einer geringen Taxe, die sich nach dem Gespann (zwei- oder dreispännig) richtete, konnte der Betreffende in jedem beliebigen Waldteil soviel Holz machen und auflegen als der Wagen tragen und die Pferde ziehen konnten. Erlaubt

waren aber nur Dürrlinge, Überständer und Windbrüche. Die freien Walddtage fanden jeweils im Frühjahr und Herbst, an bestimmten Wochentagen statt.

Da die Waldungen der Gemeinde Zeiden oft bis zu drei Fahrstunden vom Dorf entfernt waren, machte man sich schon in der Nacht auf den Weg, um rechtzeitig an Ort und Stelle zu sein und recht schönes Holz schlagen zu können. Die Ochsenwagen fuhren meist schon am Vorabend in den Wald. Für Burschen und junge Männer war es Ehrensache, gespaltene Holzstämme ("Klaft") heimzuführen. An den Walddtagen standen die mit Holz beladenen Fuhrwerke in den Nachmittagsstunden in langen Reihen auf der Straße vor der Gastwirtschaft in Vladeni, weil sie in dem großen Hof des Wirtshauses nicht alle Platz fanden. Aus den Futtersäcken wurde den Pferden gutes Heu vorgeschüttet und nach dem Tränken der Haifersack umgehängt. Inzwischen stärkten sich die Bauern an ihrem mitgebrachten Essen, das hauptsächlich aus Brot mit Speck und Zwiebel bestand und ließen sich von dem rumänischen Wirten einige Kornschnäpse ("Dezi Pali") oder Zwetschgenwasser ("Tuica") versetzen. Gewöhnlich brach man dann gegen Abend gemeinsam zur Heimfahrt auf.

Ab und zu blieben einige Durstige auch länger sitzen, dann waren die Pferde die Leidtragenden, die ihr Heu und den Hafer schon längst verzehrt hatten, mit ihren Hufen scharrten und sehnsüchtig nach ihrem Stall wieherten oder aber ergeben die Köpfe hängen ließen. Zu Hause sorgten sich die Frauen um ihre Männer und die Kinder horchten ständig zur Straße hin auf den Laut ihrer Pferdeglocke ("Schaul"). Ohne auf die Straße zu schauen, wußten sie genau, wer vorbeifuhr, wenn sie nur den Ton der Glocke hörten. Wenn es endlich die eigene Glocke war, rannten sie und machten das Haustor auf, damit der Vater in den Hof hinein fahren könne ohne vom Wagen absteigen zu müssen.

Alfred Schneider

Als die Zeidner sich ihr nachher so berühmtes "Waldbad" ausbauten, war ihr Pfarrer, der hochachtungswürdige Herr Dekanus D. Joh. Reichart, schon ein betagter Mann. So mag es gekommen sein, daß er nie in die stets 18°- warmen (oder kalten) Fluten dieses Nixenparadieses eintauchte. Wenigstens ist dem Chronisten von einem solchen Bad des wohlachtbarwürdigen Herren nichts bekannt.

Und das wird auch richtig sein. Denn sonst hätte sich der rumänische Ortspfarrer nicht so sehr zu wundern brauchen, als es später anders kam.

Der Herr Dechant war bald in Pension gegangen. Nach reichlich langer Wartezeit hatten die Zeidner einen Professor des Honterusgymnasiums zu ihrem neuen Hirten erwählt und dieser freute sich nun auch der Tatsache, daß er das Waldbad näher hatte als ehemals, wenn er aus Kronstadt hatte anfahren müssen, und suchte es schon bei der ersten Gelegenheit auf, um sich in dem kühlen Wasser zu erfrischen. Niemand fand etwas dabei; denn die antikirchlichen Schnadahüpferl-Sänger betätigten sich damals noch nicht so dummdreist in den Räumen der Waldwirtschaft.

Nur der rumänische Pope, der dachte anders darüber. Als er von dieser unerhörten Neuerung Kenntnis erhielt, der sächsische Pfarrer habe sich, wie andere Sterbliche auch, in der Badehose gezeigt, soll er es weiterberichtet haben: "A depus toată sfintia sa si a intrat in apă!"

Ich habe, als ich diese Geschichte neulich von einem Zeidner Freund hörte, herzlich lachen müssen. Sie kam mir wieder in den Sinn, als ich ins Bett ging. Und wie das beim Einschlafen so ist, wurde ich auch ein wenig nachdenklich. ("Am căzut pe ginduri"- hätte der gute Popa unserer Geschichte wohl gesagt.) Und das war es, was mir durch den Kopf ging: Hoffentlich haben die Zeidner und ihr Pfarrer ihre sfintie nie anders abgelegt, als durch ein Bad in ihrem Waldbad. Dann haben sie sie auch heute noch. Und das könnte weder ihnen noch uns allen schaden.

Paul Cröner

Einem Brief entnehmen wir die folgenden Zeilen: ".....Zum wievielten Male ich nun schon den ZEIDNER GRUSS gelesen habe, weiß ich gar nicht. Jedenfalls möchte ich allen die daran beteiligt sind sagen, daß er mir sehr, sehr viel bedeutet. Er ist wahrhaftig ein Stück Heimat. Und Ihr dort könnt vielleicht verstehen, wenn ich behaupte, daß dieser ZEIDNER GRUSS für uns hier von noch viel grösserem Wert ist als für Euch, die Ihr dort drüben lebt. Ihr seht Euch des öfteren, Ihr habt Zusammenkünfte in allen möglichen Arten, Ihr habt Kirchentage und was nicht alles mehr. Was haben wir hier? Mir ist manchmal sehr traurig zumute, wenn ich höre und lese, wie schön es bei Euren Treffen immer ist. Allerdings habe ich Euch allen natürlich eines voraus: ich durfte schon zweimal die Heimat und alle unsere Lieben besuchen. Das wiegt ja alles hundertfach auf. Und ich kann mir denken, daß es Euch allen sehr wehmütig ums Herz wurde, als Ihr dies erfuhret. Ich kann nur immer wiederholen, was ich schon oft sagte: ich wünsche jedem, er könnte möglichst bald mal die Heimat wiedersehen! Es gibt nichts Schöneres als nach so vielen Jahren auf der Bahn zu sitzen und zu wissen, daß jede Umdrehung der Räder einen diesem so geliebten Fleckchen Erde näher bringt. Kannst Du es verstehen, daß ich die letzten Kilometer bis Kronstadt fast nicht mehr aushalten konnte? Ein rumänischer Mitreisende mußte mich immer wieder beruhigen, weil meine Nerven zum Zerreißen gespannt waren und ich einfach nicht mehr wußte, sollte ich sitzen, gehen, stehen, die Hände falten, mit ihnen ein Spiel treiben oder sonst etwas Unkluges tun. Es war eine Nervenprobe wie ich sie nur bei den entsetzlichen Bombenangriffen erlebt habe. Und doch, wie herrlich war der Lohn! Unser alter, stolzer Berg steht immer noch so wie wir ihn verlassen haben. Das was sich unter ihm zeigt, und abspielt allerdings hatte damals ein anderes Gesicht. Und dieses zu erkennen und als Tatsache hinzunehmen, gelingt nicht. Man muß sehr mit sich kämpfen, um es den Lieben nicht immer wieder zu zeigen, wie man darunter leidet. Für sie alle, die die ganze Entwicklung von Anfang an durchgemacht haben, ist es ja viel langsamer, unauffälliger gekommen als für uns, die wir die Erinnerung an vergangene Zeiten haben und nun so urplötzlich aus diesem Traumland gerissen werden. Denn die vielen Berichte, die wir bekamen, nützten nicht viel. In Wirklichkeit hat man doch völlig falsche Vorstellungen.

Unsere Lieben in der Heimat haben unsäglich schwere Zeiten hinter sich. Aber sie haben sie überstanden. Nach und nach verschwinden auch die Folgen und das war ein großer Trost für mich. Eines möchte ich nicht versäumen Dir zu sagen: Unser Pfarrer ist in dieser Zeit wirklich ein Seelsorger. Meine Eltern haben mir erzählt, was er für seine Gemeindeglieder tut. Und glaube mir, er hat viele häusliche Sorgen, wie es wohl die meisten Pfarrer Siebenbürgens jetzt haben werden. Es gibt wohl niemanden in der Gemeinde, der von ihm sagen kann, daß er sich nicht für ihn eingesetzt hätte, wenn er darum gebeten wurde. Er weiß mit Rat und Tat zu helfen, wo eine schriftliche Bitte aufgesetzt werden muß oder wenn Briefe an die verschiedenen Stellen zu schreiben sind. Im Gottesdienst findet er so einfache, feine Worte, wie sie in unserer Zeit der seelischen Not so bitter notwendig sind. Als ich vor zwei Jahren das erste Mal wieder in Zeiden weilte und wieder Abschied nehmen mußte, schloß der Herr Pfarrer mich und alle diejenigen in sein Gebet, die weit von der Heimat entfernt leben müssen. Er bat Gott für uns alle um Kraft, alle Prüfungen zu bestehen, er bat ihn, uns immer wieder zu zeigen, daß die Heimat unsere Wurzel ist, die uns speist und uns Halt gibt. Ich hatte so gewünscht, Ihr alle hättet diese Worte hören können. Sie waren wirklich der schönste Gruß an alle Siebenbürger, die im Ausland leben...."

(etr)

Wie allen bekannt sein dürfte, ist es aus der DDR bedeutend leichter und billiger nach Rumänien auf Besuch zu fahren. Im vergangenen Jahr waren wieder einige Zeidner in der Heimat. Otto Samuel, früher Elektriker im Bergwerk Concordia, jetzt im Erzgebirge tätig, schreibt uns: "...An alle Zeidnerinnen und Zeidner einen herzlichen Gruß, verbunden mit dem Wunsch: Vergeßt die Heimat nicht und derer, die dort auf Euch warten und Euer gedenken."

Allen Bekannten wünscht frohe Ostern Hans Groß, Zeiden-Langgasse.

Das Gewedder

Draußen war es sehr dillpich und es drückte den Reuch aus den Kippen wider den Erdboden. Das Gehen ging ganz wie vertimmelt und die Mischen scherzten in der Mahre. Unser großer Kokesch pladderte vom Mistbarren auf das Geschitz und fing an zu kreischen: Kikeriki! Meine Sister sagte gegen mich: Gleich schüttet es, jag' die Henkeln und die kleinen Kartschunen ins Sillenstübchen unter das große Filpes.

Und das fing es auch schon an zu weddern; rundherumertum blitzte es in einem fort. Mein Vater war allein auf dem Hattert neben dem Gemeindebisch, den unser Knecht war ja schon seit dem Hirwest bei den Masern. In der Dachrinne tschurelte es wie in einer Bache. Ich aber verkroch mich auf dem Stall in die Grummet und patzte mir Piddemkerne, bis alles vorbei war.

Otto Depner-Tartlau

Ein Landsmann aus Wolkendorf, mit dem wir in Stuttgart im vergangenen Frühjahr ein feines Froschhaxen-Essen arrangiert hatten, teilte uns mit, daß dieses Gericht nur vor dem 24. April (Georgstag) genossen werden soll. Begründung: Vom Georgen- tag an fressen die Frösche Gras und dann schmeckt das sonst so prächtige Fleisch nicht mehr.

A u s Z e i d e n

(Wir bedauern, daß wir viele Namen nicht genannt bekommen haben.)

Gestorben sind: 10.3.57 Michael Benn (Kaufmann, Marktplatz) 71 Jahre alt; Julius Adams (Marktplatz); Rosa Wenzel, geb. Stolz (Hinter den Zäunen); Adolf Zeides (Langgasse); Peter Zermen; Johann Tittes (Marktgasse); Alfred Gohn (Äpfelgasse). - Das Licht der ewigen Gnade leuchte ihnen!

Vor überfüllten Sälen wurde von der Zeidner Theatergruppe ein Lustspiel ("Die große Chance") zweimal aufgeführt. In der Gruppe wirken mit: Dr. Hans Kolf, Dr. August Groß mit seinen Söhnen Peter und Johannes, Dora Gagesch geb. Dück, Marianne Schwarz, Erna Kenzel, Otto Zerwes, Fritz Stotz. Die Tanzgruppe arbeitet unter der Leitung von Wertha Christel geb. Dück; Lehrer Josef Wiener leitet den Jugendchor.

Die Frauen gehen in Zeiden wieder "bei die Rend". Zweimal in der Woche lädt der neue Direktor der deutschen Schule, Lehrer Römer (Weidenbach) zum Literaturabend ein, der einmal für die Erwachsenen und das andere Mal für die Jugend bestimmt ist. Pfarrer Richard Bell hält jeden Freitagabend in der Sakristei Bibelstunde ab.

(hemi)

Wie wir erfahren haben, soll den Sachsen das Erbrecht auf den Familienbesitz wieder zuerkannt worden sein. Hat jemand genaueres darüber gehört? (hm)

"Glasul patriei", Berlin 1.Dez.1956 berichtet: "La Codlea s-au intors din Germania: Roza Hartig, muncitoare, Joan Göhn, zidar, in virsta de 53 ani, Gheorghe Clim, pantofar in virsta de 59 ani si Mihail Hartig, pensionar in virsta de 61 ani, care au si primit serviciu, respectiv pensii...."

Am Heiligabend reichte der Raum unserer Zeidner Kirche für die Besucher nicht aus, sodaß die Leute vor den Türen stehen mußten. Ein schöner Weihnachtsbaum war aufgestellt und man sang die alten Lieder. Von den älteren Schulkindern wurde wie früher die Geburt Christi aus der Heiligen Schrift und Gedichte vorgetragen. Anschließend war die Bescherung. (apl)

Fasching wurde auch in Zeiden gefeiert, und die Langgässer hatten sich ebenfalls zusammengetan und in einem Haus 2 Zimmer ausgeräumt, da es keine Lokale gibt. Eine Jazzkapelle hatten Erhard Pechar, Erwin Kenzel, Erwin Eiwien und Otto Mieskes zusammengestellt. (aze)

Am Palmsonntag (14.4.1957) sind in Zeiden 31 Mädchen und 41 Jungen nach alter Sitte konfirmiert worden. Von kommunistischen Jugendweihen in unserer Heimat haben wir bis jetzt noch nichts erfahren. In der DDR wird für diese Einrichtung, die die Konfirmation ersetzen soll, stark propagiert. Wie wir erfahren, sollen in diesem Jahr 75 000 Jungen und Mädchen in Ost-Berlin an der Jugendweihe teilnehmen. Diese Zahl bedeutet eine Steigerung um etwa 3 % gegenüber den Teilnehmern des vergangenen Jahres. (Ma + VdL-Inform.6/16)

Eine Gas-Methan-Explosion ereignete sich in Zeiden im Schakerak. Als die Hausbewohner einem aus dem Keller entströmenden Geruch mit offenem Licht nachgingen, ereignete sich das Unglück. Ein Leitungsrohr hatte einen Materialschaden. Mit schweren Brandwunden mußte eine Frau ins Krankenhaus gebracht werden. Die Sirenen bliesen Alarm und auch die Kronstädter Feuerwehr kam zu Hilfe. Das Haus ist stark beschädigt. (hemi)

In der Äpfelgasse starb ein Mann durch entströmendes Methan-Gas, als er abends müde heimkam und sich ahnungslos schlafenlegte. (hemi)

Wie uns mitgeteilt wird, darf das Waldbad wieder besucht werden. (apl)

Zeiden zählt heute 15,700 Einwohner; 2,800 davon sind Deutsche. Da alle Behörden des Rayons STALIN von Kronstadt nach Zeiden verlegt wurden, herrscht in der Stadt große Wohnungsnot. Die wenigen neuen Wohnhäuser wurden größtenteils für die Arbeiter der "COLOROM" gebaut. Früher lieferten Zeiden und Weidenbach zusammen täglich 12,000 Liter Milch nach Kronstadt. Heute muß Zeiden mit Milch aus Heldsdorf und Marienburg versorgt werden.

Weidenbach wird in wenigen Jahren ein Stadtteil von Kronstadt werden, das sich besonders in Richtung Weidenbach und Neustadt ausdehnt. Gegenwärtig wird in Weidenbach eine große Papierfabrik gebaut.

Die bekannte Dachziegelfabrik "Bohn" (Hatzfeld/Banat) wurde zur Gänze nach Marienburg bei Kronstadt übersiedelt. So wohnen heute viele Banater Schwaben in Marienburg.

In Kronstadt ist das Gefängnis umgebaut worden in ein Hotel für Nordkoreaner und andere Asiaten, die an technischen Instituten der Stadt studieren. Sie erhalten in der "Krone" kostenlose Verpflegung.

(Stind.30/31)

Das neue Staatstheater für Operetten in Kronstadt wurde mit der Operette "Fledermaus" von Johann Strauß vor kurzem eröffnet. Das Haus hat 500 Sitzplätze.
(Glasul patriei II/6(44))

"Der Schriftsteller Adolf Meschendörfer ist für seine fruchtbare, schöpferische Arbeit auf dem Gebiet der deutschen Literatur und Publizistik in Rumänien, mit dem Orden der Arbeit 1.Klasse ausgezeichnet worden", berichtet Glasul patriei (Nr.11(49), Jg.II).

D i e N a c h b a r s c h a f t

=====

Gestorben ist: am 12.1.57 Oskar Josef (Mühlgasse) 32 Jahre alt. - Das Licht der ewigen Gnade leuchte ihm!

Herzlich willkommen!

Obwohl die eigentliche Aktion der Familienzusammenführungen noch nicht angelaufen ist, kommen doch immer wieder vereinzelt einige Landsleute zu ihren Angehörigen nach Deutschland und Österreich.

Frau Irene Brenner geb. Istock ist am 8. September 1956 zu ihrem Ehemann Rudolf Brenner nach Traun bei Linz/Österreich gekommen. Sie ist, wie auch die andern Landsleute, als Einzelreisende gefahren.

Das Ehepaar Johann und Pauline Müll (Langgasse, Schlossermeister) wurde am 12. Oktober 1956 von seinen Kindern und Angehörigen und mit einem Ständchen der Siebenbürger Blasmusik herzlich empfangen. Am 7. März 1957 hat das Ehepaar das Fest der Goldenen Hochzeit gefeiert. Sie hatten vor 50 Jahren in Stuttgart geheiratet und sind jetzt nach einem Menschenalter wieder dorthin zurück gekehrt. Zur Stunde, da die gottesdienstliche Feier in der Friedenskirche in Stuttgart stattfand, läuteten auch in Zeiden die Glocken zu diesem Fest und die Gemeinde Zeiden hatte dem Jubelpaar einen telegrafischen Gruß geschickt. Sie wohnen bei ihrem Sohn Hans Müll in Stuttgart-0, Heilmannstraße 6. Die Zeidner Nachbarschaft beglückwünscht das Goldene Paar aufs Herzlichste. Möge ihm ein schöner und gesegneter Lebensabend beschieden sein!

Über Bukarest, Belgrad, Wien, München und Hannover sind Johann Schmitz und Frau (Langgasse, Damenschneider) bei ihren Töchtern Rosi und Anni, dem Schwiegersohn und Enkelkind nach Peine, Eulenring 7, glücklich angekommen. Wie wir erfahren konnten, ist die Ausreise aus Rumänien mit Hilfe des Deutschen Roten Kreuzes in

München, Wagnmüllerstraße 16, ermöglicht worden. 220 kg Gepäck konnten sie mit sich nehmen.

Ebenfalls nach Österreich soll Anfang dieses Jahres Otto Novy (Weihergasse) zu seinem Sohn Lazi gekommen sein. Näheres konnten wir noch nicht erfahren.

Allen sei ein herzliches Größ Gott zugerufen! Wir wünschen, daß die Familienglieder möglichst bald wieder zueinander finden und in Frieden leben können.

Am 12. Januar d.J. verstarb Oskar Josef (Mühlgasse) infolge eines Autounglückes in Waldkirch/Baden. Josef (geb. 24.8.1924) war 11 Jahre lang in russischer Gefangenschaft und wurde vor einem Jahr entlassen. Er heiratete seine Braut, die die vielen Jahre auf ihn gewartet hatte, und am 21. November 1956 wurde ihnen ihr Sohn Michael geschenkt. Am Silvesternachmittag geriet der Wagen, in dem Oskar nach Hause fahren wollte, bei Glatteis ins Schleudern und prellte gegen einen Straßenstein. Mit einem schweren Oberschenkelbruch wurde er ins Krankenhaus eingeliefert und mußte nach 12-tägigem Krankenlager sterben.

Die schwergeprüfte Gattin, Eltern, Geschwister, Klein-Michael und wir alle, die wir ihnen in Trauer verbunden sind, können bei Gott allein Trost suchen und ihn um väterliche Gnade bitten.

(kjap)

Wir bitten um Auskunft!

Wer kann uns eine Mitteilung machen über Helmut Istock, geb. 10. Nov. 1913? Er hatte die Fpnr. 58547 E und es heißt, daß er im Juli 1944 bei Narwa gefallen sein soll. Nachricht bitte an den Nachbarvater.

(hemi)

Martha Schwager, geb. Hiel und ihr Mann lassen alle Zeidner grüßen und teilen uns mit, daß sie sich in Argentinien, wo er eine Gärtnerei aufbaut, allmählich einleben. Sie schreiben aber, daß die Sehnsucht nach den Angehörigen mit den Kilometern wächst, die man sich von der Heimat entfernt.

An der Gesamterhebung des Personenstandes mitzuhelfen, haben wir einen großen Teil unserer Nachbarinnen und Nachbarn gebeten, und ihnen im März dieses Jahres ein entsprechendes Rundschreiben geschickt. Es soll festgestellt werden, wieviel deutsche Menschen am 1. September 1939 in Zeiden gelebt haben und wer davon nicht mehr lebt. Wir bitten nochmals alle Landsleute, sich für diese Arbeit einzusetzen und uns Mitteilungen zu machen über alle Angehörigen, Verwandten, Nachbarn und Bekannten. 10 Hauptfragen haben wir in einer Liste aufgestellt und sind für alle Angaben dankbar, auch wenn sie nicht ganz genau gegeben werden können. Es ist jetzt allerhöchste Zeit zu dieser Arbeit, denn allmählich vergessen wir immer mehr von den Erinnerungen.

Einige Bogen haben wir ausgefüllt zurückerhalten und danken dafür freundlich. Leider aber haben sich sehr viele Landsleute noch nicht gemeldet. Bitte tut es bald! Weitere Bogen können angefordert werden von Frl. Anni Plajer, Ludwigsburg, Kugelberg 10. Die ausgefüllten Blätter sind einzuschicken an Alfred Schneider, München 55, Alpenveilchenstraße 15.

Im vergangenen Jahr hatten wir uns zu Pfingsten in Dinkelsbühl in der Bahnhofsgaststätte in großer Zahl eingefunden. Wir waren zum 2. Bundestreffen der "Zeidner Nachbarschaft" zusammengekommen. Das 3. Bundestreffen aller Zeidner haben wir für das Jahr 1959 in Frankfurt/Main geplant.

Viele von uns wollen aber wieder zum "Sachsentag" nach Dinkelsbühl fahren. Deshalb haben wir uns mit der "Heimatgemeinschaft der Heldsdörfer" zusammengetan, um ein gemeinsames Treffen des ganzen Burzenlandes zu veranstalten. Die Schicksals-

gemeinschaft der Burzenländer seit der Kolonisierung durch den Deutschen Ritterorden wird unser Landsmann Professor Dr. Hans Mieskes in seiner sehr ansprechenden Art uns vor Augen führen. Von jeder Gemeinde werden wir, so sich die Leute finden werden, eine charakteristische Kurzgeschichte hören, in der Art, wie sie uns Georg Mieskes im vergangenen Jahr vorgetragen hatte. Gute Lichtbilder von allen Burzenländer Gemeinden werden wir zu sehen bekommen. Der Unterhaltung und dem Tanz soll bei den Klängen einer sächsischen Musikkapelle ein gebührender Zeitraum eingeräumt werden. Das Programm wird zusammengestellt von Dr. Hans Mooser-Heldsdorf und Baldi Herter-Zeiden; die Organisation hat wieder Otto Königes-Rex-Zeiden übernommen. Vorschläge und Mitteilungen für das Burzenländer Treffen sind zu richten an Otto Königes, München 23, Römerstraße 27/II.

Zeidner Faschingsball in München. Am 16. Februar d.J. hatten die Zeidner in München und Umgebung im "Hackerkeller" ihren Faschingsball veranstaltet, zu dem 64 Besucher gekommen waren. Schicksalswalzer und Damenwahl und vor allem die Wahl der Ballkönigin brachten Stimmung und Frohsinn in die Gesellschaft, sodaß erst 5 Uhr früh die Letzten den Saal verließen. Die Organisation besorgte wieder Otto Königes-Rex.

(kör)

Der HIHNEMUERK ist der Heimatbrief für Sächsisch-Regen und Umgebung. Er ist etwas jünger als unser ZEIDNER GRUSS und erscheint auch in Stuttgart. Von ihm erfahren wir, daß vom Juni bis September die Möglichkeit geboten ist, an der Adria bei Abazzia (Opatjia) in Jugoslawien den Urlaub zu verbringen. Bei genügend Anmeldungen sollen in dieser Zeit hauptsächlich Sachsen in dem Hause wohnen. Der Aufenthalt wird mit Zimmer und 3 Essen täglich, für 2 Wochen DM 100,-- (1 Woche DM 55,--, 3 Wochen DM 150,-- usw.) kosten. Zum Beispiel: die Reise ab München und zurück kostet mit der Bahn einschließlich Zuschlag DM 69,--. Anfragen sind zu richten an den HIHNEMUERK, Stuttgart-0, Gaisburgstraße 10.